

15.01.2025

## Oh baby, baby, how was I supposed to know

**Darja Linder**

Reinhold Kopp, Vorsitzender des Vereins Saarländische Galerie – Europäisches Kunstforum begrüßt die Künstlerin Darja Linder, die in Kooperation mit der Kulturstiftung Schloss Wiepersdorf ihre hervorragende Ausstellung präsentiert.



Darja Linder ist in der Saarländischen Galerie keine Unbekannte. Schon 2019 war sie eine der Preisträgerinnen des Peter-und-Luise-Hager-Wettbewerbs, die in der Saarländischen Galerie vorgestellt wurden. In den nachfolgenden Jahren war sie in zahlreichen Ausstellungen vertreten und erhielt 2024 für ihre Lehrveranstaltung „Point of you“ an der HBK Saarbrücken den Landespreis Hochschullehre.

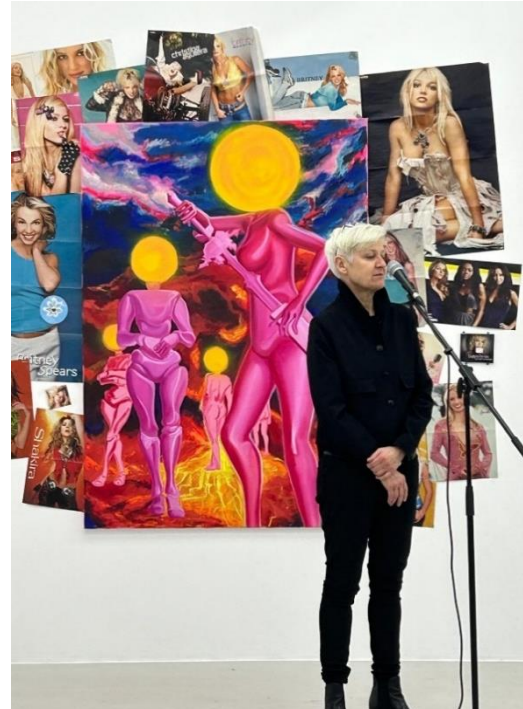
Reinhold Kopp begrüßt Annette Rupp, Direktorin der Kulturstiftung Schloss Wiepersdorf. Annette Rupp hebt die seit Jahren gute Zusammenarbeit mit der Saarländischen Galerie hervor. Sie beschreibt die Arbeit der Kulturstiftung Schloss Wiepersdorf und ihre Förderprogramme in den Bereichen Kunst, Kultur und Wissenschaft durch ein internationales

In Kooperation mit...

Residenzprogramm. Die heute gezeigten Werke der Künstlerin sind während ihres zweimonatigen Arbeitsstipendiums auf Schloss Wiepersdorf entstanden.



Reinhold Kopp



Annette Rupp



Lorena Simmel

Lorena Simmel, Autorin, Berlin, führt mit anerkennenden Worten in das Werk der Künstlerin ein:

„Ich verstand die Sprache, kannte die Symbolik der Bilder, die manchmal grell war wie die 2000er Jahre, aber auch zärtlich und zart wie das Heranwachsen in jeder Jugend zu jeder Zeit, und ich mochte diese Frauen sofort. Sie waren cooler als ich, etwas unnahbar, und ich wollte sofort so sein wie sie: mutig, sichtbar, in der Kunst vertreten.“

Die jungen Frauen auf den Bildern sahen verletztlich aus, aber sie schienen diesen Umstand anzunehmen, ihn zur Schau zu stellen und sich dem (Noch-)Nicht-Festgeschrieben-Sein, ihrer Wandelbarkeit hinzugeben.“

Der vollständige Einführungstext kann weiter unten gelesen werden.

In Kooperation mit...

# SAARLÄNDISCHE GALERIE



Lorena Simmel, Darja Linder, Annette Rupp

Darja Linder studierte Kunsterziehung an der Hochschule der Bildenden Künste Saar und schloss 2020 als Meisterschülerin der Freien Kunst bei Prof. Gabriele Langendorf ihr Studium ab.

Ihre jüngste Werkreihe thematisiert den Übergang von der Tochter zur Mutter, inspiriert von persönlichen Erfahrungen wie ihrer Schwangerschaft, und sie nutzt die Matroschka als Symbol für die Mutterschaft.

Dieses Motiv stellt sie selbst als Puppe in der Puppe dar und verdeutlicht ihre Suche nach Wegen, die Leerstellen ihrer eigenen Biografie zu erkunden und sich in ihrer neuen Rolle zu orientieren.



In Kooperation mit...

# SAARLÄNDISCHE GALERIE

Darja Linder reflektiert auch ihre persönlichen Erfahrungen. Sie verarbeitet das Schicksal der jungen Generation der "Russlanddeutschen". Ihre Bilder sind frech, humorvoll und selbstbewusst und verraten doch Selbstzweifel.



I tell my story with words  
that are not mine,  
I lost my mothers' tongue.  
My body carries fear and  
anger and a daughter.  
I had to find my mothers' past  
To feel their grief –  
they could not speak.



Identität, Sexualität, gesellschaftliche Normen und Weiblichkeit, thematisiert sie oft mit Humor und einer Kritik an der Konsumgesellschaft.

Ihre Werke fordern weibliche Selbstbestimmung ein und haben sich von gedeckten Farben zu farbenfrohen Darstellungen entwickelt.

In Kooperation mit...

# SAARLAENDISCHE GALERIE



In Kooperation mit...



# SAARLA<sup>E</sup>NDISCHE GALERIE



In Kooperation mit...



# SAARLÄNDISCHE GALERIE



Ihre Arbeiten vereinen figurative Malerei und Installationen, die durch visuelle Codes auf die Erfahrungswelt ihrer Generation anspielen, etwa durch Hinweise auf Dating-Apps, Fernsehserien und Internet-phänomene.

Geprägt von ihrer eigenen Biografie zwischen dem zerfallenden Sozialismus im Osten und dem Kapitalismus im Westen, thematisiert sie soziale Spannungen und transgenerationale Traumata.

Ihre farbintensive Ästhetik vermittelt den Eindruck von Übersättigung und Überfluss, offenbart jedoch darunter oft schmerzhaft Themen wie Klasse, Geschlecht oder Migration.



Geboren 1992 in einer kleinen deutschen Siedlung in Sibirien, kam Darja Linder 1998 als Spätaussiedlerin mit ihrer Familie nach Düren in Nordrhein-Westfalen, wo sie ihre Kindheit und Jugend bis zum Abitur verbrachte.

Auf dieser Basis ihrer Erfahrungen mit Sozialismus und Kapitalismus verbindet sie sozialkritische Inhalte mit kulturellen und traditionellen Symbolen.

Sie untersucht politische Machtstrukturen, individuelle Begierden und den Einfluss kollektiver sowie individueller Erfahrungen auf Identitäten.

In Kooperation mit...

**Lorena Simmel** anlässlich der Eröffnung der Ausstellung am 15. Januar 2025 in der Saarländischen Galerie in Berlin

**DARJA LINDER - OH BABY, BABY, HOW WAS I SUPPOSED TO KNOW**  
16. Januar 2025 – 1. März 2025

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Darja,

Darja Linder und ich haben uns im Oktober 2024 auf Schloss Wiepersdorf kennengelernt, einer Kulturstiftung mit Künstler\*innenresidenz im Niederen Fläming südlich von Berlin. Darja Linder war dort Stipendiatin, ich habe meinen Mann besucht, der damals ebenfalls Stipendiat der Stiftung war.

Auf dem Schloss war bereits seit einigen Tagen von der Ankunft zweier Bildender Künstler\*innen aus dem Saarland die Rede gewesen. – (Meine Mutter ist übrigens im Saarland, in St. Ingbert aufgewachsen.) Ich war neugierig und googelte Darja, um herauszufinden, dass mich etwas in ihren Bildern sofort ansprach. Aus den Bildern der „PostOst – BestWest“-Reihe schauten mir junge Frauen entgegen, die ich zu kennen glaubte. Dasselbe bei Arbeiten aus „these gloves are made for working“ oder dem Projekt „Do you think I'm pretty?“ Erinnernten mich diese Frauen an meine Freundinnen? An meine Mutter in jungen Jahren? An mich selbst? Es waren Frauen in grünen Trainingsanzügen mit Drachenschwanz und -flügeln, mit Herzchenbrille, in marienblauem Umhang und mit Pelzmütze und Schal, umgeben von Pokémonfiguren, oder in Adiletten und einem Bikini aus Diddl-Maus-Köpfen. Ich verstand die Sprache, kannte die Symbolik der Bilder, die manchmal grell war wie die 2000er Jahre, aber auch zärtlich und zart wie das Heranwachsen in jeder Jugend zu jeder Zeit, und ich mochte diese Frauen sofort. Sie waren cooler als ich, etwas unnahbar, und ich wollte sofort so sein wie sie: mutig, sichtbar, in der Kunst vertreten. Die jungen Frauen auf den Bildern sahen verletztlich aus, aber sie schienen diesen Umstand anzunehmen, ihn zur Schau zu stellen und sich dem (Noch-)Nicht-Festgeschrieben-Sein, ihrer Wandelbarkeit hinzugeben.

In die Zeit meines Besuches in Wiepersdorf fällt die Besichtigung von Darja Linders Atelier im Atelierhaus, das etwas abseits vom Schloss gelegen ist. Die Gelegenheit, das Atelier einer Bildenden Künstlerin zu besuchen, bietet sich mir leider viel zu selten, und es ist für mich immer ein Abenteuer und eine Freude, in einen Raum eintreten zu dürfen, in dem Frauen\* künstlerisch arbeiten: malen, Musik komponieren, proben, schreiben. Einige meiner liebsten Bücher und Filme handeln davon, unter welchen Bedingungen Frauen Kunst produzieren, etwa „Little Women“ (1868) von Louisa May Alcott oder „Ein Zimmer für sich

In Kooperation mit...





allein“ (1929) von Virginia Woolf, und auch im Video zu Gwen Stefanis „What You Waiting For?“ (2004), dem der Titel des Bildes *born to blossom, bloom to perish* entnommen ist, wird dieses Thema aufgegriffen. Man sieht die Künstlerin, wie sie beim Songschreiben unter einer Schreibblockade leidet und am Ende des Films erste Entwürfe eines Liedes vor einer Gruppe anderer Frauen, den Harajuku Girls, vorführt, während eine Angestellte des Tonstudios, in dem die Szene stattfindet, an die Scheibe klopft und die Rechnung für die Raummiete in die Höhe hält.

Darja arbeitete zu der Zeit an dem Bild mit dem Titel *my loneliness is killing me*, das hier zu sehen ist. Auf diesem Bild blickt uns eine junge Frau in einem roten Latexanzug entgegen. Die Arme hält sie über dem Kopf verschränkt, unter dem engen Anzug wölbt sich (so glaube ich erkennen zu können) ihr Bauch in die vordere Tiefe des Bildes, schiebt sich quasi zwischen Betrachter\*in und Figur. Das Gesicht der Frau ähnelt jenem der beiden neben ihr abgebildeten Matroschkas.

Die Bearbeitung von Themen wie (post-)osteuropäisches Erbe, Feminismus oder Migration beziehungsweise Bewegung oder im weitesten Sinne Reise, Veränderung, Wanderung – denn das Wort *Migration* stammt vom lateinischen Wort *migratio*, also deutsch „Wanderung“ –, Wandel, das Dazwischen dauert in den aktuellen Bildern Linders weiterhin fort. Einerseits inhaltlich, weil sie vom Übergang, der Verwandlung einer Tochter in eine Mutter handeln, von einer Art innerer Migration also, und formal, weil die Ausstellung als *Zwischenpräsentation* zu verstehen ist. Die Arbeiten gewähren einen ersten Einblick in die Auseinandersetzung der Künstlerin mit den Themen Schwangerschaft, Mutterschaft, intergenerationelles Erbe. Andererseits, weil sich die Figuren auf den Bildern tatsächlich in einem Zwischenzustand und in Bewegung befinden: Maschinenartige Menschenkörper, halb Frau, halb Kämpferin oder Roboterin bewegen sich durch die Bilder, der Himmel ist von Blitzen durchzogen, im Begriff, sich zu öffnen, aufzuspringen, *to blossom to perish*, also aufzublühen oder aufzuglühen, um zu verschwinden oder zu etwas Anderem, Neuem zu werden, fast so, als befände man sich irgendwo in einem Inneren. Vielleicht sind es auch die mond- oder eigelbähnlichen Köpfe der Frauenkörper, deren Energie die Luft elektrisch auflädt.

Auf einem anderen Bild blickt uns zwischen gespreizten Beinen ein weiteres Frauenbeziehungsweise Matroschka-Gesicht an, das sich – als Mond – auf einer Wasseroberfläche spiegelt.

Die Elemente Feuer, Luft und Wasser geraten in Bewegung.

In Kooperation mit...



Aus dem Wasser ragen auf einem anderen Bild Bäuche, die nun das Matroschka-Gesicht tragen und uns (oder die Künstlerin selbst?) mit ihren großen stilisierten Augen anblicken.

Das Bild der Matroschka als stilisierte (typische russische bäuerliche) Frau (in roter weiter Tracht), die weitere, identisch aussehende Frauen in sich trägt, könnte auch ein Bild für die Suche nach einer *neuen* Identität als Mutter, Künstlerin und nicht zuletzt als Mensch sein – ein Bild für die Suche nach einer als „Selbst“ erlebten inneren *Einheit*.

Eine Matroschka indes ist nie *allein*. So finden sich auch auf Linders Bildern stets mehrere Frauen oder frauenähnliche Figuren. Selbst wenn es nur der Blick ihres eigenen, womöglich verfremdeten Spiegelbildes ist – irgendeinem Blick scheint die Frau immer ausgesetzt zu sein. Und auch der Betrachter oder die Betrachterin kann sich diesen Blicken nicht entziehen, die Gesichter beobachten ihn oder sie zurück, könnten der Blick der Bilder sein, die uns geprägt haben und stets begleiten, der Blick der Gesellschaft, einer Freundin, der Kollegin oder der „nur vermeintlich schützende Blick der Mutter“, *Mom's gaze*, wie es Sophia Fritz<sup>1</sup> formuliert hat. Auf jeden Fall aber bleibt die Frau, am allerwenigsten die schwangere, niemals unbeobachtet, sie steht in einer langen Tradition von (vorgefertigten) Bildern, bereits erzählten Geschichten, Rollenzuschreibungen – denen gegenüber sie sich verhalten, behaupten, positionieren soll.

Der Bann, unter dem die Reihe der Matroschkas zu stehen scheint, eine Reihe, in der immer wieder dasselbe in klein zum Vorschein kommt, scheint aber auch beinahe darauf zu warten, gebrochen beziehungsweise unterbrochen, verändert, alterniert fortgesetzt zu werden. Ein möglicher Ausweg aus dieser Reihe scheint in Linders Bildern auf, weg von intergenerationellem Trauma, hin zu „intergenerationeller Solidarität“<sup>2</sup>.

Die Titel der Bilder sind Zeilen aus Popsongs entlehnt. Die Zeile *I tell my story with words that are not mine* aus Linders eigenem Gedicht kann hier darauf anspielen, dass man sich – vielleicht vor allem in Phasen der Veränderung oder Anpassung – in Texten wiederfinden kann. So können Songs zum Sprachrohr werden, wenn man selbst noch keine eigene Sprache oder keine abschließenden Antworten auf die eigenen Fragen gefunden hat. Wir üben uns darin, fremde Posen einzunehmen. Damit spielen Linders Arbeiten. Denn die Identitäten und Rollen, in die sich Menschen hineinfinden, sind sprachlich, klanglich, bildlich, popkulturell immer schon vorgeprägt.

---

In Kooperation mit...

# SAARLÄNDISCHE GALERIE

Es liegt jedenfalls etwas Verletzliches, Offenes und Ehrliches in Veränderungen und Transformationen, das ich immer anziehend finde. Linder findet Bilder für diese Verletzlichkeit und das Potenzial des Übergangs. Vielen Dank, liebe Darja, dass du uns mit dieser Werkschau einen Einblick in diese Prozesse gewährst.

Sehr geehrte Anwesende, liebe Darja, ich freue mich sehr, heute mit dir und Ihnen diese Ausstellung in der Saarländischen Galerie in Berlin eröffnen zu dürfen. Vielen Dank!

## GÄSTEBUCH

- Annette Rupp, Direktorin Kulturstiftung Schloss Wiepersdorf
- Lorena Simmel, Autorin, Berlin
- Elisa Pavin, Projektmanagement Kulturstiftung Schloss Wiepersdorf
- Johann Wiede, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Kulturstiftung Schloss Wiepersdorf
- Jan Sobottka, Fotograf, Berlin

## FREUNDESKREIS DER SAARLÄNDISCHEN GALERIE

Ende Februar/Anfang März 2025 ist ein Besuch in der Galerie KÖNIG, Berlin, geplant.

Ausstellungsdaten: Mittwoch, 15.01.2025 – Samstag, 01.03.2025

Öffnungszeiten: Dienstag – Samstag, 14 – 18 Uhr

Saarländische Galerie – Europäisches Kunstforum, Charlottenstr. 3, 10969 Berlin

Text: Irmtrud Pandza

Fotos: Eveline Kopp

In Kooperation mit...